

# Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Kiepsch & Reichardt in Dresden.

**Bezugs-Gebühr**  
Für den Abnehmer des Jahrganges (an 26 Nummern) 2,00 M., durch besondere Annahmen bis 2,25 M. Bei einmaliger Bestellung durch die Post (ohne Bestellgeld) 2 M. (ohne Bestellgeld).  
Abnehmer 2,45 M., Einzelhefte 7,17 M. —  
Kassenschein nur mit deutscher Postsendung.  
Abnehmer in Dresden: Kiepsch & Reichardt, Postfach 1129.  
Abnehmer in anderen Orten: Kiepsch & Reichardt, Postfach 1129.

**Anzeigen-Preise**  
Annahme von Anzeigen bis nach 10 Uhr, Sonntags nur bis 11 Uhr. Die einseitige Zeile (etwa 6 Zeilen) 20 Pf., die zweiseitige Zeile auf 10 Pf. Die dreiseitige Zeile 1,50 M., die vierseitige Zeile 1,00 M., die fünfseitige Zeile 0,75 M., die sechsseitige Zeile 0,50 M. —  
Anzeigen in Nummern nach Monats- und Quartalspreisen. —  
Auswärtige Anzeigen nach gegenwärtiger Preisliste.  
Jedes Belegblatt 10 Pf.

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.  
Sammelnummer für sämtl. Telefonanschlüsse: 25 241.  
Nachschlüssel: 20011.

**Lobeck's** Für Feinschmecker  
Dreiring-Fondant-Schokolade  
Dreiring-Rahm-Schokolade  
Dreiring-Bitter-Schokolade  
Dreiring-Kakao-Dessert.

Hauptgeschäftsstelle:  
Marienstraße 38/40.

## Brest-Litowsk vom Westen her eingeschlossen.

Reiche Beute im Osten. — Italienische Misserfolge auf der ganzen Front. — Angriff österreichisch-ungarischer Seestreitkräfte auf die Insel Pelagosa. — Feindliche Verluste vor den Dardanellen. — Die Bewaffnung englischer Handelsdampfer.

### Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich wird verlautbart den 18. August 1915, mittags:

#### Russischer Kriegsschauplatz.

Die Truppen des Feldmarschall-Lieutenants v. Artrieben, während deutsche Kräfte längs des linken Bugajers vorgingen, die Russen beiderseits der von Viala heranziehenden Straße in den Bereich der Festungsgeschütze von Brest-Litowsk zurück. Der Einschließungsring auf dem westlichen Ufer ist geschlossen. Im Raume von Janow künbete die Armee des Erzherzogs Joseph Ferdinand das Südufer des Bug vom Feinde. An unserer Front in Ostgalizien fiel nichts von Bedeutung vor.

#### Italienischer Kriegsschauplatz.

Auf dem italienischen Kriegsschauplatz wurde gestern an der lukanländischen Front heftig gekämpft, während im Trentiner Grenzgebiete verhältnismäßig Ruhe herrschte, im Tiroler aber das schwere Geschützfeuer des Feindes anhielt und einige kleinere Infanteriegefechte stattfanden. Im Görzischen wurden vier gegen San Martino geführte Angriffe der Italiener abgeschlagen. Vor dem Götzer Brückenkopf herrschte nach wie vor ziemliche Ruhe. Dagegen tobte um den Brückenkopf von Tolme ein erbitterter Kampf; auch hier scheiterten vier feindliche Angriffe. Ebenso mißlangten alle Vorstöße des Gegners gegen unsere Höhenstellungen nördlich des Tolmeiner Brückenkopfes. Im Tiroler Grenzgebiete wurden italienische Angriffe auf den Toblinger Nebel (Dreijungengebiet) und gegen Milegna (Plateau von Folgaria) abgewiesen.

Gehobenen Sinnes, erbaut durch die Erinnerung an schwere Feuerproben und heftigste Siege, begeht heute in Nord und Süd die R. u. A. Armee auf dem Schlachtfeld das Geburtsfest des Obersten Kriegsherrn. Ein eisiges Gesicht in stolzer Zuversicht erneuern die unter den Waffen stehenden Söhne aller Völker des Reiches ihr Treugelübniß, das in den verflochten 12 Monaten so viele der Besten mit dem Blute besiegelt haben.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:  
v. S f f e r, Feldmarschall-Lieutenant.

#### Ereignisse zur See.

Am 17. August früh belohnte eine unserer Flottilien zum drittenmal die von den Italienern besetzte Insel Pelagosa, während zugleich ein Flieger über der Insel mit Bomben, Maschinengewehren und Fliegerpfeilen operierte. Hierbei wurde das seit der letzten Beschießung wieder zum Wohnen hergerichtete Leuchthaus zerstört. Baracken und Scheune wurden in Brand geschossen, ein Geschützemplacement demoliert, mehrere Materialdepots, einige am Strande aufgeschleppte Materialhaufen und mehrere Boote vernichtet. Die Besatzung hielt sich in den Schützengraben und unterirdischen Unterständen versteckt und leistete keinen Widerstand. Feindliche Seestreitkräfte wurden nicht gesichtet. (S. Z. B.) Flottenkommando.

### Der amtliche türkische Kriegsbericht.

Konstantinopel. Das türkische Hauptquartier meldet: An der Dardanellenfront warfen wir am 18. August unter beträchtlichen feindlichen Verlusten den Angriff einer feindlichen Division gegen unseren rechten Flügel in der Gegend von Anafaria zurück und erbeuteten ein Maschinengewehr und Kriegsmaterial. Unsere Artillerie traf an der Küste bei Remikli einen feindlichen Transportdampfer und verursachte auf ihm einen großen Brand. Bei Ari-Burnu herrschte Ruhe. Bei Seddul-Bahr versuchte der Feind nach einer heftigen Artillerievorbereitung einen Angriff mit Bomben gegen unseren linken Flügel. Er wurde durch unsere Gegenangriffe in seine früheren Stellungen zurückgeworfen und ließ eine Anzahl Toter zurück. Auf den übrigen Fronten keine Veränderungen. (S. Z. B.)

### Rußlands Hoffnung.

Mit stürmender Hand haben unsere Truppen die bedeutendste russische Festung am Njemen erobert und damit der russischen Heeresleitung die Hoffnung geraubt, die Njemenlinie zu halten und hinter ihrem Schutze das geschlagene Heer zu sammeln und für neue Angriffe vorzubereiten. Nach dem Falle der hartnäckig verteidigten Festung bleibt Nikolajewitsch keine Wahl, als sich mit den Trümmern der gewaltigen russischen Heere tief ins Innere Rußlands zurückzuziehen. Wohl schühen noch Grodno und

die Befestigungswerke von Dita den Njemen, nachdem aber die Linie an einer Stelle durchbrochen ist, wo sie von Natur aus schon am stärksten erschien, ist der Wert dieser beiden Festungen sehr beeinträchtigt. Von strategischem Nutzen sind sie der russischen Heeresleitung kaum noch, ob aber die taktischen Vorteile, die sich aus einer Verteidigung für die Hauptmacht der russischen Streitkräfte am Njemen ergeben können, im rechten Verhältnis zu den Opfern stehen würden, das erscheint sehr zweifelhaft. Jedenfalls haben sich unsere Truppen mit der Erstürmung Rowno den Weg nach Wilna, das heißt dem nach Warschau wichtigsten Eisenbahnknotenpunkt im westlichen Rußland gebahnt. Was das für den Rückzug der russischen Heere bedeutet, ist leicht einzusehen, geht auch schon daraus hervor, daß die Russen die Festung mit aller Hartnäckigkeit verteidigt und wohl auch, wie die große Zahl der erbeuteten Geschütze und des sonstigen Kriegsmaterials beweist, auf eine erfolgreiche Verteidigung gehofft haben. Wieder einmal hat aber die deutsche Heeresleitung durch die Pläne des Großfürsten einen Strich gemacht.

Immer deutlicher wird der Zusammenbruch der russischen Heereskraft, immer schwerer wird es der französischen Presse werden, ihren Feiern die Behauptung plausibel zu machen, daß der Rückzug der Russen in Polen und Aurland eine strategische Leistung ersten Ranges sei. Schon als Warschau und Zwangorod von den Verbündeten genommen wurden, als all die verarmtesten Gegenden der Russen das Vordringen der deutschen und österreichisch-ungarischen Heere nicht aufhalten, ja kaum zu verzögern vermochten, da erhoben sich auch in Frankreich einige bedenkliche Stimmen. Sie drangen freilich nicht durch, die Franzosen hoffen auf eine neue russische Offensive, weil sie sich scheuen, an eine andere Möglichkeit überhaupt zu denken — und weil ja auch der russische Kriegsminister Polwanow einmal übers andere versichert, daß Rußlands Entschluß zu kämpfen, nicht erschüttert sei, daß Rußland den Sieg erreichen müsse, wenn es alle seine Kräfte anspanne. Das sind gewiß Versicherungen, die in Frankreich tröstlich wirken werden. In England freilich vermag man bloße Worte so hoch nicht einzuschätzen, die englische Presse hat sich auch der Sprache der wichtigen Tatsachen auf dem östlichen Kriegsschauplatz nicht verschlossen. Es wäre freilich ein Irrtum, wollte man diese Objektivität auf eine plötzlich erwachte Wahrheitsliebe in der englischen Presse zurückführen. Die „Times“ und die „Daily Mail“ verfolgen wohlüberlegte innerpolitische Zwecke, wenn sie die Lage der russischen Heere so schildern, wie sie in Wirklichkeit ist. Daß diese Schilderungen nicht dazu beitragen konnten, das Verhältnis Englands zu Rußland inniger zu gestalten, das ist in Anbetracht der von reinen Rücksichtserwägungen bestimmten englischen Denkart nur natürlich. Man darf sich deshalb nicht darüber wundern, wenn die russischen Mahnungen zu einem energischen Eingreifen von der englischen Presse recht unwirksam beantwortet werden. Ein Blatt hat es sogar fertig gebracht, den unerwünschten Tadel mit dem Hinweis abzutun, daß England sich überhaupt nur zur Entsendung von 100 000 Mann auf den europäischen Kriegsschauplatz verpflichtet habe und schon mehr als genug getan habe, wenn es gegenwärtig ein Heer von 800 000 Mann in Flandern und Nordfrankreich unterhalte. Wenn man bedenkt, daß England seit zehn Jahren zum Ariege getrieben hat, daß die englische Politik septen Endes Rußland in die jetzige Lage gebracht hat, dann muß man über diese neue Probe britischer Unverfrorenheit staunen. Neben wird sie freilich den Herren Geyn und Genossen nicht viel. Wie die Dinge liegen, müssen auch sie mit schmerzlichen Rückwirkungen der russischen Niederlage rechnen.

Jeder, der vor klaren Tatsachen den Blick nicht verschließen will, kann sich jedenfalls darüber seiner Täuschung mehr hingeben, daß die russische Offensivkraft für lange Zeit gelähmt ist. In den Kämpfen bei Biadki-Krasnojow und am Narew äußerte sich der russische Widerstand zum letzten Male in kraftvoll geführten Vorstößen. Sie hatten, wie man weiß, keinen Erfolg. Wenn nun auch die russischen Nachrichten an einzelnen Punkten zähen Widerstand leisten, wenn es selbst, wie bei Kupischki in den letzten Tagen, noch zu Angriffskämpfen von russischer Seite kommt, so kann das alles doch nicht über die Tatsache hinwegtäuschen, daß das russische Heer in seinem moralischen Kraftgefühl erschüttert ist und deshalb nur in einer schleimigen Rettung in weit zurückliegende Stellungen sein Heil erblicken kann. Der russische Rückzug ist ganz einfach der Rückzug eines in vielen Schlachten geschlagenen Heeres, er ist nicht im Hauptquartier des Großfürsten so entworfen worden, sondern eine Folge der überlegenen Strategie der deutschen und österreichisch-ungarischen Heerführer. Diese Strategie hat es bewirkt, daß nicht die Buglinie mit Brest-Litowsk als

Zentrum eines neuen russischen Widerstandes und als Ausgangspunkt für eine neue Offensive in Betracht kommen kann. Nördlich und südlich von der Festung ist der Bug überflutet, auf Kanonenschußweite beinahe sind die verbündeten Truppen an die Forts von Brest-Litowsk herangerückt und bedrohen auf dem östlichen Bugufer bereits die einzige Verbindung der Festung mit Luzk, Dubno und Rowno, dem Festungsdreieck, das der östgalizischen Grenze vorgelagert ist. Von dem Augenblick an, wo die Eisenbahnlinie Brest-Litowsk—Nowel—Luzk unterbrochen ist, hat Brest-Litowsk für die russische Strategie nur noch die Bedeutung eines Stankenschutzes für den linken Flügel der russischen Streitkräfte, deren rechter Flügel durch die Erstürmung von Rowno und den Vormarsch in Aurland schon schwer gefährdet ist. Wenn auch die Rostino-Sümpfe eine Umgehung der Russen in der Gegend von Brest-Litowsk hindern, so wird die russische Heeresleitung eine Zweiteilung ihrer Streitkräfte kaum noch vermeiden können. Worin unter diesen Umständen die von der französischen Presse so gerühmte strategische Manöverleistung der russischen Heerführer bestehen soll, ist schwer einzusehen. Sie haben zwar erreicht, daß ihre Truppen ohne geradezu verhängnisvolle Verluste Warschau räumen konnten, sie haben es aber nicht verhindern können, daß ihnen im weiteren Verlauf des Rückzuges schwere Verluste zugefügt worden sind, es ist ihnen vor allen Dingen auch nicht gelungen, durch ihren Rückzug günstige Vorbedingungen für eine neue Offensive zu schaffen. Das aber muß, sollte man meinen, doch der Hauptzweck eines „strategischen“ Rückzuges sein. Hinter der Buglinie aber ist das russische Eisenbahnnetz sehr weitmaschig und für strategische Zwecke nur in sehr geringem Maße nutzbar, während andererseits unserer Heeresleitung zur Abwehr künftiger russischer Angriffe all die Bahnen zur Verfügung stehen, die Rußland in den letzten Jahren mit französischem Gelde zur Sicherung der Weichsel- und Buglinie angelegt hat.

Ein weiteres kommt noch in Betracht. Der russische Kriegsminister schleppt nach berühmtem Muster dem Munitionsmangel die Schuld an den russischen Niederlagen zu und tröstet sich und seine Verbündeten mit der Mobilmachung der russischen Industrie. Schade nur, daß ein französischer Sachverständiger feststellen mußte, daß auch im besten Falle Rußland nur 20 Prozent seines Munitionsbedarfs herstellen könnte. Daraus ergibt sich mit aller Klarheit, daß die Russen aus eigener Kraft sich kaum werden helfen können. Sie sind auf die Munitionszufuhr vom Auslande angewiesen. Wenn nun auch die Amerikaner nach den bekannten Grundätzen ihrer Neutralität das ihrige tun, um Deutschlands Feinde mit allem Kriegsmaterial zu versorgen, so muß doch berücksichtigt werden, daß in zwei Monaten der Hafen von Archangelsk wieder geschlossen sein wird. Die einzige Hoffnung bleibt also die Deckung der Dardanellen; auf welche schwachen Weinen sie aber beruht, das wird man auch in Petersburg einsehen. Diese Hoffnung hält den Bierverband noch zusammen, und England tut alles, um sie zu nähren, und wird zweifellos in der nächsten Zeit Anstrengungen machen, um sie aufs neue zu beleben. Wir aber sind überzeugt, daß unsere türkischen Bundesgenossen auch den neuen Angriffen mit derselben Tapferkeit zu begegnen wissen werden, wie bisher. Wir dürfen wohl auch annehmen, daß der gewaltige Umschwung auf dem östlichen Kriegsschauplatz nicht ohne günstige Rückwirkungen für uns und unsere treuen Bundesgenossen an den Dardanellen bleiben wird.

### Die Kriegslage im Osten und ihre Entwicklung.

II. (Fortsetzung.)

Wie die Russen, nachdem im Spätherbst des vorigen Jahres ihr großer Offensivversuch gegen Deutschland gescheitert, die Gegenoffensive der Verbündeten aber auf dem linken Weichselufer und am Dunaies zum Stehen gekommen war, von ihrer linken Flanke aus über die Karpathen hinweg mehrfach Ungarn beunruhigten, so brachen sie gegen Ende Dezember auch aus ihrer rechten Flanke, der Narew—Bobr—Njemen-Linie, mit den beträchtlichen Kräften ihrer 10. Armee aufs neue in Ostpreußen ein. Das Unternehmen endigte jedoch mit ihrer vernichtenden Niederlage in der Winterchlacht an den majurischen Seen (7. und 8. Februar), durch die sie mehr als 100 000 Gefangene, 300 Geschütze und zahlreiches anderes Kriegsmaterial verloren. Seitdem haben sie sich auf dieser Flanke, die von der Mündung des Narew bis Rowno eine Länge von 350 Kilometer hat und, von Natur stark, überdies mit zahlreichen ständigen Festungsanlagen — Rowo-Georgiewsk, Pultusk, Rosan, Ostrolenka, Komja, Dklowica, Grodno, Dita, Rowno — versehen ist, im allgemeinen in der Verteidigung gehalten, diese jedoch aktiv, unter häufigen Vorstößen geführt. Keine dieser Unternehmungen hat indes, mit Ausnahme eines Niederfalles der nordöstlichen Grenzstadt Memel (17. März), deutsches Gebiet erreicht, die meisten von ihnen sind frühzeitig unter erheblichen Verlusten am Widerstande oder an

Ert Pfunds Yoghurt!